

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 69. Mittwoch, den 10. März 1830.

Fragen und Fragezeichen.

(Eingesandt.)

Zuvor ein Paar Anekdoten, und ein Paar Sprüchwörter als Einleitung, dann ein unmaßgeblicher Vorschlag.

Der ehemalige Domprediger D. Keller in Zeitz wurde einmal am Morgen eines Sonntags, als schon zur Kirche geläutet war, von Seiten eines der zum Stiftstage versammelten Domherren, mit der Anfrage beschied: wovon er predigen würde?

„Von unnützen Fragen,“ war sogleich die Antwort: und obschon darauf keineswegs vorbereitet, that er doch eine gar schöne und treffende Predigt.

Der General Graf von Anhalt, der aus dem k. preussischen Dienste in kursächsischen, und später in den russisch-kaiserlichen trat, befand sich einst als Gast in einem heitern Familienkreise. Unter verschiedenen gesellschaftlichen Spielen wurde auch ein sogenanntes Moquit- und Vergleichungsspiel vorgeschlagen: und der General war der Erste, der sich den anwesenden Damen und Herren preisgab.

Ein junger Lieutenant seines Regiments, der an die Reihe kam, war verlegen, wie er sich über seinen Chef aussprechen dürfe? —

Nur heraus! rief ihm der General zu. Nun, wohlun dann — und womit verglich er ihn?

„Mit einem großen Fragezeichen.“
„Bravo!“ entgegnete sein hoher Oberer und drückte ihm liebevoll die Hand; denn er war ein Freund der Offenheit und Freimüthigkeit: und in der That, der Herr General hatte in Gewohnheit, immer, und oft, und viel zu fragen. Aber er verstand auch die Kunst zu fragen, und so erfuhr er mehr, als sonst gewöhnlich ein vornehmer Herr erfährt.

Daß die Kunst zu fragen, gut zu fragen, eine große Kunst ist, wird man gern zugestehen; dagegen aber auch die Richtigkeit des alten Sprichwortes: „Ein Narr kann in einer Stunde mehr fragen, als zehn weise Männer in einem Jahre zu beantworten vermöchten.“

Beantworten — ja beantworten? In solchen Fällen ist Schweigen die beste Antwort. Wer aber eine Antwort giebt, der muß auch wissen, was er sagt, sonst wird der Frager übel berichtet, und wenn dieser das so Gingesagte für zuverlässig annimmt, kann leicht das Sprichwort eintreffen:

„Wer viel fragt, geht viel irre.“

Die Idee zweckmäßiger Fragen in öffentlichen Blättern verdient Nachahmung. Hoffentlich werden sachkundige Leser des Leipziger Tageblatts hierher gehörige